

ein einheitliches Bild voller Lebensfrische zu gestalten, wenn es ihm auch nicht durchwegs gelang, sich zu voller Klarheit durchzurufen.

Wie schon aus den Ueberschriften der einzelnen Abschnitte hervorgeht, ist K. nicht bloß originell, er erfaßt auch das Thema von den höchsten Gesichtspunkten aus. Die Darstellung ist lebendig, zuweilen geradezu dramatisch, von warmer, nationaler Begeisterung durchhaucht. Freilich, ein und der andere Leser wird ihm in manchen Partien schwer folgen können, andere, die vor allem Klarheit und Deutlichkeit lieben, werden die häufige Verwendung schillernder, wenig geklärter Ausdrücke und moderner Schlagwörter gerade bei Behandlung der im Vordergrund stehenden kirchenpolitischen Fragen tadeln, theologisch und historisch tiefer Gebildete mancher Ansicht des Autors nicht zustimmen und ihm vorwerfen, hie und da ein sicheres Urteil ausgesprochen zu haben, wo es die Forschungsergebnisse noch nicht gestatten.

Letzteres gilt insbesondere hinsichtlich der Ansicht des Autors über die Konstantinische Schenkung auf S. 105, bezüglich deren wir auf E. Lönings zusammenfassenden Artikel in Sybels Hist. Zeitschr., Bd. 65 (1890), S. 193 ff. verweisen. — Kleine Versehen sind unterlaufen S. 70, wo die Harisliz Herzogs Tassilo in das Jahr 754 statt 763, und S. 111, wo die Synode von Neuching (nicht Neuding) in das J. 774 statt 771 versetzt wird. Die Ausstattung des Buches ist prächtig, die Abbildungen instruktiv ausgewählt.

Salzburg.

Dr. P. Gebhard Scheibner.

**Repetitorium der Kirchengeschichte** (B. Eggers Korrespondenzblatt-Bibliothek. Bd. VI). Von Dr. Vinzenz Oskar Ludwig, Professor der Kirchengeschichte im Stifte Klosterneuburg. Wien, k. und k. Hofbuchdruckerei und Hof-Verlagsbuchhandlung Carl Fromme, 1912. 8<sup>o</sup>. VIII und 440 Seiten. 5. — K.

Der glückliche Gedanke, der die catechetische Bibliothek ins Leben rief, hat auch das vorliegende Buch geschaffen; es gliedert sich seinen Vorgängern aus der Hand Scheichers, Vidmars und Skoedopoles ebenbürtig an. Für einen unmittelbaren praktischen Zweck, die Benützung durch Prüfungskandidaten geschrieben, vermehrt es keineswegs die landläufigen Kompendien der Kirchengeschichte; gerade dadurch, daß es gar nichts neues zu bringen prätendiert, gibt es sich als etwas Neuartiges. Es wendet sich nicht an den zu Unterrichtenden, sondern an den Unterrichteten, der in bequemer Weise sein Gedächtnis auffrischen will.

Was der bekannte Flötz'sche Auszug für die Universalhistorie, ist dieses Repetitorium für die Kirchengeschichte. Es hat sogar vor jenem trefflichen Buch die größere Uebersichtlichkeit voraus. Und diese ist es, worauf es in solchen Fällen am meisten ankommt, zugleich für den Verfasser die schwierigste Aufgabe. Hier kann nur die souveräne Beherrschung des Stoffes und die sicherste Erkenntnis des Bedeutsamen zum Ziele führen. Dem Verfasser ist es tatsächlich gelungen, auf einer verhältnismäßig geringen Zahl von Druckbögen das überreiche Material in klarer Weise und trotz der Kürze in genießbarer Form zur Darstellung zu bringen. Nur hie und da scheint sich mehr Stoff in die Feder verirrt zu haben, als die Notwendigkeit unmittelbar erheischte, wie bei der Nennung der zahlreichen, ganz kleinen und einflußlosen Sektierer. Der Verfasser hat es dann wohl selbst gefühlt und um Raum zu ersparen die Deutung der Namen allzusehr verkürzt. Uebersichtlicher hätten auch die Abschnitte über Christenverfolgungen und Kreuzzüge gestaltet werden können.

Die Hauptführung scheint Knöpfers vorzügliches Lehrbuch der Kirchengeschichte übernommen zu haben, wobei aber auch Hergenröther, Marx und Funk zu Worte kommen. Die Einteilung hat ersterer beigestellt. Nur ist die Bezeichnung der einzelnen Perioden nicht konsequent durchgeführt. Erscheinen diese zuerst durch die Anfangs- und Endtermine begrenzt, tritt später an deren Stelle die Charakterisierung des Zeitraumes. Es wäre das eine oder andere, oder noch besser beides zu wählen gewesen. Die Titelüberschrift S. 184 ist ein Fehlgriff. „Der Kampf zwischen Primat und Imperium“ spielte sich doch in der vorausgehenden Periode ab. Die Patrologie und Literaturgeschichte ist im letzten Abschnitt im Zusammenhang untergebracht. Der Verfasser sucht zwar sein ungewöhnliches Vorgehen in Hinsicht auf den Zweck des Buches zu rechtfertigen, ob aber mit Glück, mag dahingestellt bleiben. Die österreichische Kirchengeschichte, auf die seinerzeit Kopallik hingewiesen hat und die jetzt von Wolfsgruber stark gefördert wird, hätte namentlich für die neueste Zeit bessere Betonung verdient. Die im Anhang mit Recht gebrachte Papstliste macht die Gegenpäpste nicht kenntlich.

Doch bedeutet das weniger gelungene Einzelne nichts gegenüber der schönen Gesamtleistung. Diese verdient es, daß das Buch fleißig gekauft wird. Kein Besitzer, sei er Prüfungskandidat oder sonst jemand, der sich kurz und gut über kirchengeschichtliche Fragen orientieren will, wird enttäuscht sein.

Wien.

Dr. Albert Hübl.

**Kurze Geschichte der Pädagogik** zum Gebrauche an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie zum Selbstunterrichte und Fortbildung, von Dr. Friedrich Bartholome, Schulrat in Paderborn. Mit 32 Abbildungen, gr. 8<sup>o</sup> (XVI und 368) 1911. Verlag B. Herder, Freiburg i. Br.

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!“ — Schulrat Dr. Bartholome ist dieses in seinem Buche „Kurze Geschichte der Pädagogik“ vorzüglich gelungen. In gedrängter Kürze und doch ziemlich erschöpfend, objektiv, klar und übersichtlich, hat das Buch den Rahmen eines Lehrbuches nicht viel überschritten. Unwesentliches für den Schulgebrauch wurde überdies auch entweder in Klammern oder in Kleindruck gesetzt. Besondere Anerkennung gebührt dem Verfasser ob der Uebersichtlichkeit. Eine kurze Lebensgeschichte der Einzelnen, womöglich mit Bild, typisch und gut ausgeführt, als Einleitung, dann die Aufführung ihrer pädagogischen Schriften, eine eigene, übersichtliche Zusammenstellung der von dem Betreffenden aufgestellten und verteidigten pädagogischen Grundsätze; daran schließt sich eine objektive Besprechung der Licht- und Schattenseiten bezw. die Bedeutung der Einzelnen für das Gebiet der Erziehung und endlich eine reichhaltige Literaturangabe. Als weiterer Vorzug dieses Buches sei noch hervorgehoben, daß der Verfasser die sogenannten vorchristlichen Pädagogen, von denen man oft nicht sicher weiß, ob sie überhaupt je existiert haben, oder die in das Land der Mythologie gehören, wie z. B. Lykurg, Pythagoras, wenigstens als beachtenswerter Pädagog und in Verbindung mit dem geistlosen Drill der Spartaner, ganz weggelassen hat. Wir sind dem Verfasser deshalb zu Dank verpflichtet, denn angesichts der modernen Forschungen ist die größte Zurückhaltung geboten. Das Notwendige und Wünschenswerte darüber kann an anderer Stelle und gelegentlich zur Kenntnis gebracht werden. Zum Schlusse gibt der Verfasser noch eine kurze Uebersicht über die historische Entwicklung der höheren Mädchenschulen in Deutschland. Für unsere Zeit gewiß sehr aktuell! — Alles in allem betrachtet, ist das Buch sowohl inhaltlich als auch in Anlage und Ausstattung nicht bloß als das, was der Verfasser im Titel anführte, sondern auch